

Eine Suche in der Wüste

Eine von Mehul Joshi nacherzählte Geschichte

Diese Geschichte über eine schlaue Krähe ist die Nacherzählung einer Fabel von Äsop. Krähen haben eine besondere Bedeutung beim Brauch von Pitru Paksha, welches im Jahr 2021 zwischen dem 21. September und dem 5. Oktober stattfindet. Pitru Paksha geht als Brauch auf die Veden zurück und ist die Zeit, in der wir unsere Vorfahren ehren. Als Teil dieser Tradition führen die Menschen Rituale und spirituelle Übungen durch, die ihren verstorbenen Lieben gewidmet sind. Ein solches Ritual besteht darin, Tieren, besonders Hunden, Krähen und Kühen, im Namen der Vorfahren Futter anzubieten. Es heißt, dass die angebotene Nahrung letztlich von den Vorfahren selbst angenommen wird, sie nährt und ihnen Zufriedenheit bringt.

Krah, die Krähe, flog hoch über die ausgedörrte rote Weite der Wüste in Zentral-Australien. Im Flug neigte sie ihre Schwingen geschickt, und da war er! Der heiße Aufwind, der sie immer höher steigen ... und steigen ... und mühelos über die blaue Weite des Himmels hinsegeln ließ. Es war ein Kniff, den sie von ihrer Mutter gelernt hatte – eine Art, auf dem Wind zu gleiten, ein Kniff, der unter den Krähen seiner Familie von Generation zu Generation weitergegeben worden war.

Krah betrachtete die Erde unter sich. Die leuchtenden Felder aus Wildblumen, die nach den letzten Regenfällen die sonnenverbrannte Erde kurz bedeckt hatten, waren schon lange dahin. Zurückgeblieben waren rostfarbene Dünen, die von den daran feilenden Winden zu langen parallelen Reihen geweht worden waren.

Gegen den stechend blauen Himmel schien Krahs glänzendes kohlrabenschwarzes Gefieder unter der unerbittlichen Sonne zu glitzern, als wären ihre Federn in Wasser getaucht worden. Aber wie hätte das sein können? In dieser Dürre, die heftiger war als alles, woran sich Krah erinnern konnte, hatte es seit mehr als hundert Tagen

keinen einzigen Tropfen Wasser gegeben. Die Trockenheit in der Kehle der Krähe erinnerte sie ständig an ihr wahrscheinliches Schicksal.

Krah hatte nun seit mehreren Tagen aus der Luft nach Wasser gesucht, ganz ohne Erfolg.

Und wenn schon! Krah war eine Krähe. Sie würde nicht aufgeben. Mit müden Augen suchte sie das Wüstengelände unten nochmals ab.

Plötzlich erspähte sie etwas. Über dem Land schimmerte die Hitze wie in Wellen, in verzerrten Umrissen. Hatte sie sich das nur eingebildet?

Nein! Da war was, es kam beim Herunterfliegen in Sicht: die Überreste einer Hütte, ihr strohgedecktes Dach und somit auch Schatten. Kostbarer Schatten! Schatten kannten Tiere, Ureinwohner und Siedler gleichermaßen als die große Erleichterung von der glühenden Hitze der Wüste. Krah hörte das gleichförmige Lied ihrer Mutter in sich aufsteigen: „Schatten ist kostbar. Schatten ist Leben.“ Sie legte die Flügel an und schoss erdwärts auf die Hütte zu.

Als Krah auf einem Sims im kühlen Schatten landete, sah sie, dass etwas auf dem Sims stand – ein Gefäß. Ihr schlauer Verstand ratterte sofort los. Sie stupste das Gefäß prüfend an und hörte ein unmissverständlich wabbelndes Geräusch im Inneren. Wasser! Es war ein Wasserkrug, der auf dem Sims dieser aufgegebenen Hütte hinterlassen worden war.

Das war gewiss ein Wunder. „*Krah*.“ Krah stieß vor Wonne einen schrillen Krähenruf aus, der wie ihr Name klang, „*Krah*“!

Krah breitete ihr Gefieder aus und setzte sich neben den Wasserkrug. Das Gefäß war bauchig und verengte sich spitz zu einem langen Hals, dessen Öffnung ein Korken verschloss.

Krah ging sofort an die Arbeit. Sie hielt den Flaschenhals mit den Krallen fest, packte den Korke mit dem Schnabel und zerrte mit heftig flatternden Flügeln mit aller Kraft daran. Aber der Korke rührte sich nicht.

Krah machte einen Schritt zurück, besah sich den Wasserkrug, und wieder war es, als würde die Mutter ihr ins Ohr flüstern: „Strategie schlägt Kraft.“ Krah legte den Kopf schief und überlegte, wie ihre Strategie aussehen könnte? Sie richtete den Schnabel nun so aus, dass sie, anstatt zu ziehen, nun damit drehte, umdrehte und aufstemmte.

Und tatsächlich: Mit einem befriedigenden „Plopp“ kam der Korke heraus.

Krah reckte sich, um nun das lebensrettende Wasser am Boden des Wasserkruges zu erreichen, aber so sehr sie sich auch mühte, sie bekam ihren Kopf nicht durch den engen Hals, um an das verlockende Wasser unten zu kommen.

Was konnte sie tun?

Sie versuchte, das Gefäß zu kippen. Zu schwer.

Sie versuchte, das Wasser mit einem Stöckchen zu schöpfen. Zu knifflig.

Sie versuchte, den Hals mit einem Stein zu zerschlagen. Zu robust.

Krah grübelte. Der sonst so fruchtbare Bereich ihres Verstandes fühlte sich trocken und gedankenleer an wie das Büschel aus getrocknetem Spinifexgras, das durch die staubige Wüste vor ihr trieb.

Sie griff weit, weit in ihre Erinnerung zurück.

Dann hatte sie es – nicht die Antwort, aber die Frage: Was würde ihre Mutter tun?

Krahs Mutter war eine sehr gebildete Krähe. Sie sah jede Schwierigkeit als Chance an, die Welt aus einer neuen Sicht zu betrachten.

Als einmal der hungrige Schwarm nicht in einen verschlossenen Kornspeicher gelangen konnte, hatte Krahs Mutter ihnen gezeigt, wie man durch ein langsam laufendes Abluftgebläse hechten konnten, hinein durch eine gestaffelte Abflachung zum Getreide und wieder heraus – unversehrt! Es war berauschend.

Voller Energie erhob sich Krah in die Luft und begann unmittelbar über der Hütte zu kreisen und nach einer möglichen Lösung Ausschau zu halten.

Krah bemerkte kleine grauschwarze Eisensteine, die die Umgebung übersäten. Es waren Überbleibsel des Opalabbaus in der Gegend. Die dunklen Steine stachen aus dem tristen roten Sand hervor wie viele glänzende schwarze Augen, die zu ihr hochschauten – und sie daran erinnerten, dass ihr Schwarm in der Nähe war.

Dann dachte sie daran, was ihre Mutter ihnen allen gesagt hatte: „Arbeitet zusammen“, pflegte sie zu sagen, „dann könnt ihr alles tun, was nötig ist!“

„Aber klar doch“, dachte Krah.

Mit einem Kreischen, das wie ein Fanfarenstoß zur Tat klang, rief Krah den Rest des Schwarmes zusammen.

In Sekundenschnelle stieß ein Schwarm gefiederter Schatten aus dem Himmel herab. Ein Durcheinander aus Federn umgab Krah, als der Schwarm die Flügel zusammenlegte. „*Krah Krah*“, riefen sie ihren Namen im Chor. Dann herrschte Stille und alle schauten sie erwartungsvoll an.

Krah stieß herab, ergriff einen der Kieselsteine mit dem Schnabel und ließ ihn in den Wasserkrug fallen. Dann wieder einen. Und noch einen. Gehorsam machten die anderen Krähen das Gleiche, wie in einem unsichtbar dirigierten luftigen Tanz.

Langsam aber sicher, Stein für Stein, stieg das Wasser bis an die Oberkante des Kruges.

Und als es dort war, neigte jede Krähe, eine nach der anderen, den Kopf in die Öffnung des Kruges und stillte ihren Durst.



© 2021 SYDA Foundation®. Alle Rechte vorbehalten.